

# Cattenom wird monatelang gedrosselt

Während die Diskussion über die Laufzeitverlängerung des Atomkraftwerkes Cattenom weiter an Fahrt aufnimmt, wird ein Reaktor der Anlage für Monate abgeschaltet - unter anderem weil der Strom nicht benötigt wird.

VON BERND WIENTJES

**CATTENOM** Bis August ist der erste von vier Blöcken des Kernkraftwerkes Cattenom abgeschaltet. Um Brennstoff zu sparen. Und weil im Sommer sowieso weniger Strom benötigt wird. 100 Tage bleibt der Reaktor vom Netz. Auch Block 4 produziert derzeit keinen Strom. Er ist laut dem Betreiber, dem französischen Energiekonzern EDF, planmäßig abgeschaltet. Der Meiler soll fit gemacht werden für weitere zehn Jahre.

Geht es nach EDF und der französischen Atombehörde ASN bleibt die Anlage, deren erster Reaktor 1986 in Betrieb gegangen ist, ohnehin noch ein paar Jahre am Netz. Mindestens noch weitere 40 Jahre. Die ASN ist offenbar überzeugt, dass mit Nachrüstungen auch in den alten, noch laufenden Atomkraftwerken, ein ähnlicher Sicherheitsstandard wie in neuen Anlagen gewährleistet ist. In jedem Reaktor müssten dafür rund 200 Modifikation



Derzeit wird nur in zwei von vier Blöcken in Cattenom Strom produziert.

FOTO: DPA

tionen vorgenommen werden, sagte laut Medienberichten ein EDF-Ingenieur bei einer öffentlichen Anhörung zur Laufzeitverlängerung am Dienstagabend in Cattenom. Bis auf die Stahlbetongehäuse und die Reaktorbehälter sei in einem Kraft-

werk fast alles austauschbar, meinte er. Dem widerspricht unter anderem Greenpeace Luxemburg. Vertreter der Umweltschutzorganisation waren ebenso bei der Anhörung vor Ort wie Atomkraftgegner aus der Region. Auch Elisabeth Quare aus Trier-

**Darum wird in einem Reaktor in Cattenom monatelang kein Strom produziert** Aus etwas Altem könne man nichts Neues machen, sagte Roger Spautz von Greenpeace. Der deutsche Atomexperte Dieter Majer hatte im Auftrag der Organisation

ein Gutachten erstellt und kam zu dem Schluss, dass die Sicherheitstechnik in dem Atomkraftwerk veraltet ist und nicht auf den neusten Stand gebracht werden kann. Längst stellt sich jedoch die Frage, warum angesichts eines deutlichen

Zuwachses an alternativen Stromquellen (im vergangenen Jahr wurde in Frankreich so viel Windenergie produziert wie noch nie) überhaupt so vehement an einer Laufzeitverlängerung der alten Kernkraftwerke festgehalten wird. Immer häufiger können in den Sommermonaten Reaktoren abgeschaltet werden, zum einen, weil weniger Strom benötigt wird und zum anderen, weil aus Windkraft und Solar-Anlagen zusätzlich Strom produziert wird.

Die überraschende, monatelange Abschaltung des ersten Blocks in Cattenom zeigt, dass man offenbar problemlos auf einen Teil des Atomstroms verzichten kann.

Neben der niedrigeren Stromnachfrage gibt es aber einen weiteren Grund dafür, warum der dienstälteste Meiler der Anlage bis mindestens August vom Netz bleiben wird. Normalerweise werden in einem Rhythmus von ein- bis zwei Jahren die Brennstäbe in den Reaktoren ausgetauscht. Weil aber Block 1 im vergangenen Jahr - wie auch die Meiler in anderen Atomkraftwerken in Frankreich - wegen Rissen in Rohren des Kühlsystems abgeschaltet werden musste, ist der Brennstoff noch nicht vollständig verbraucht. Damit die Restbestände auch für den kommenden Winter ausreichen, müsse „eine erhebliche Anzahl von Tagen zur Brennstoffoptimierung eingeplant werden“, teilte EDF nun mit. Daher sei erst im März nächsten Jahres der Austausch der Brennstäbe vorgesehen.

## Ein Präsident zelebriert die Atomkraft

Emmanuel Macron gibt den Startschuss für den neuen Atomreaktor in Flamanville. Die Erneuerbaren bleiben dagegen das Stiefkind der französischen Energiepolitik.

CHRISTINE LONGIN

**PARIS** Der Bau des Druckwasserreaktors EPR in Flamanville ist alles andere als eine Erfolgsgeschichte. Die Anlage am Ärmelkanal, die 2012 fertig werden sollte, geht frühestens zum Jahresende ans Netz. Und sie kostet sechsmal mehr als geplant, nämlich gut 19 Milliarden Euro. Dennoch will Emmanuel Macron am Donnerstag nach Flamanville kommen, um bei der Bestückung des 1600-Megawatt-Meilers mit Brennstäben dabei zu sein. „Das wird ein Moment des Feierns werden“, heißt es von den Beratern des Präsidenten. „Seit 25 Jahren wurde kein neues Atomkraftwerk in Frankreich mehr eingeweiht.“

Der Staatschef kündigte bereits an, sechs weitere EPR bauen zu wollen, die noch einmal gut 67 Milliarden Euro kosten sollen. Acht zusätzliche sind im Gespräch. Dabei sind die EPR, die bereits in China

und Finnland funktionieren, pannen anfällig. In den vergangenen Jahren mussten sie wegen technischer Probleme immer wieder abgeschaltet werden. Im britischen Hinkley Point, wo zwei weitere Reaktoren entstehen, verzögert sich der Bau immer weiter. Ursprünglich sollten die Anlagen zwischen 2025 und 2027 Strom liefern. Inzwischen ist ein Datum zwischen 2029 und 2031 im Gespräch.

Der Begeisterung des Präsidenten für die Atomkraft tut das keinen Abbruch. „Die Atomenergie ist eines der wichtigsten Elemente für die wirtschaftliche Attraktivität Frankreichs“, heißt es im Élysée-Palast. Verschwiegen werden dabei die Milliarden an Steuergeldern, die der vermeintlich billige Strom kostet. Der Präsident des Rechnungshofes Pierre Moscovici rechnete das für den EPR in Flamanville bereits 2020 vor: „Die Entgleisung bei den Baukosten ergibt eine Entgleisung

bei den Kosten des produzierten Stroms“, sagte er der Zeitung „Le Monde“. So koste Strom aus Flamanville 110 bis 120 Euro pro Megawattstunde, das doppelte der bereits funktionierenden Reaktoren.

Eine Wende hin zu den deutlich billigeren Erneuerbaren wie sie Deutschland vollzog ist in Frankreich nicht zu erkennen - im Gegenteil. Macron wandte sich vom Ziel seines sozialistischen Vorgängers François Hollande ab, den Anteil der Atomkraft am Energiemix von derzeit rund 70 Prozent bis 2025 auf 50 Prozent zurückzufahren. Europas größter Atompark mit seinen 56 Reaktoren, von denen bisher nur Fessenheim am Oberrhein stillgelegt wurde, darf weiter Strom produzieren. Die Lebensdauer der älteren Anlagen dürfte nach und nach noch einmal von 40 auf 50 Jahre verlängert werden. Im südfranzösischen Tricastin war das bereits der Fall und auch in Cattenom,

nur 80 Kilometer von Saarbrücken und 65 von Trier entfernt, dürfte die Entscheidung nächstes Jahr fallen.

**Bei seiner Atom-Renaissance weiß der Präsident die Bevölkerung hinter sich:** Drei Viertel der Französinen und Franzosen befürworten die Atomkraft und 65 Prozent sind für den Bau neuer Reaktoren. Dieser Prozentsatz schnellte nach Beginn des Ukraine-Kriegs in die Höhe, der die Abhängigkeit Europas vom russischen Gas gezeigt hatte. Ganz anders sieht es bei der Windenergie aus. 44 Prozent der Befragten haben ein schlechtes Bild der „Éoliennes“, gegen die Konservative und Rechtspopulisten regelmäßig zu Felde ziehen. Die Rechtspopulistin Marine Le Pen will im Falle ihrer Wahl zur Präsidentin sogar alle Windräder abbauen. Nur 34 Prozent sehen Windräder positiv und ein auffällig großer Prozentsatz hat gar keine Meinung.

**„Die Musik spielt beim Windpark“** In der EU hinkt Frankreich bei den Erneuerbaren deutlich hinterher. Die EU-Kommission ermahnte das Land, mehr Ehrgeiz zu zeigen, um die Vorgaben zu erfüllen. Vorgesehen ist, EU-weit bis 2030 den Anteil der Erneuerbaren am Bruttoendenergieverbrauch auf mehr als 40 Prozent zu erhöhen. In Frankreich beträgt der Anteil lediglich 20 Prozent. Obwohl das Land eine lange Küste hat, sind erst zwei Offshore-Windparks in Betrieb. Am Mittwoch wollte Macron einen dritten im Badeort Fécamp in der Normandie einweihen, doch der Präsident sagte dem Termin wegen der Unruhen im Überseegebiet Neukaledonien ab. An seinem Besuch in Flamanville hält er dagegen fest.

„Es wird sich rächen, dass die Erneuerbaren das Stiefkind der französischen Energiepolitik sind“, sagt Heinz Smital von Greenpeace. Denn das eigentliche Wachstums-

potenzial liege bei Wind, Biomasse und Sonne. „Die Musik spielt beim Windpark.“ Frankreich setze zu hohe Erwartungen in die Atomkraft und manövriere sich damit in eine Sackgasse. Das gelte auch für die kleinen Reaktoren SMR, von denen Macron ebenfalls Dutzende plant. Solche Mini-Reaktoren liefern oft weniger als 20 Jahre, da sie störanfällig seien. „Der Aufwand rechnet sich nicht.“

Offiziell verfolgt die Regierung eine Doppelstrategie aus Atomkraft und Erneuerbaren, die Macron in seiner energiepolitischen Rede 2022 angekündigt hatte.

Doch die Absage des Termins in Fécamp zeigt, wo seine Prioritäten liegen. Dabei dürften die 71 Windräder in der Normandie in Zukunft weniger Sorgen bereiten als Flamanville 3: Der Reaktor muss 2026 schon wieder abgeschaltet werden. Dann muss nämlich der Deckel ausgetauscht werden.

## Jetzt doch Ermittlungen in Afrika zum Missbrauchsfall Dillinger

**SAARBRÜCKEN/TRIER** (KNA) Im Missbrauchsfallkomplex um den katholischen Priester Edmund Dillinger (1935-2022) aus dem Bistum Trier will das Auswärtige Amt nun offenbar doch mithelfen, mögliche weitere Taten in Afrika aufzudecken. Der Saarländische Rundfunk (SR) berichtete am Dienstagabend, das Außenministerium wolle sich nach mehreren vergeblichen Anfragen der Sonderermittler jetzt doch einschalten.

Dillinger, der die Hilfsorganisation CV-Afrika-Hilfe gegründet hatte, war auch in vielen afrikanischen Ländern tätig. „Mögliche Erkenntnisse aus noch laufenden Erkundigungen in afrikanischen Ländern sollen zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben werden“, hatten die im Auftrag der Aufarbeitungskommission tätigen Juristen Jürgen Brauer und Ingo Hromada bei der Vorstellung ihres Abschlussberichts am vergangenen Dienstag erklärt. Es sei

aber enttäuschend, „dass verschiedene Stellen, so zum Beispiel das Auswärtige Amt, Bitten um Auskunft oder Unterstützung völlig ignoriert“ hätten.

Jetzt aber, so der SR, habe das Ministerium erklärt, man unterstütze ausdrücklich das Ziel der rechtlichen Aufarbeitung von Sexualdelikten deutscher Staatsbürger an Minderjährigen auch im Ausland. Zwar könne kein Rechtsbeistand gestellt werden, da es kein Strafverfahren gegen den verstorbenen Geistlichen gebe. Aber man wolle Möglichkeiten prüfen, die Kommission anderweitig zu unterstützen.

**Zeugen könnten negative Folgen befürchten** Die Suche der Aufarbeitungskommission in Ländern wie Tunesien, Togo und Kamerun konzentriert sich laut SR auf mögliche Opfer und Zeugen. Die Ermittler wollten dabei mit Hilfe des Auswärtigen Amtes unter anderem

wissen, welche nicht-staatlichen Organisationen in Afrika Unterstützung für Missbrauchsopfer leisten. Staatliche Stellen wolle man aber nicht einbeziehen. Da Homosexualität in einigen Teilen Afrikas unter Strafe steht, befürchteten die Ermittler mögliche negative Folgen für Zeugen.

Nach Erkenntnissen der Sonderermittler hat Dillinger zwischen 1961 und 2018 in Deutschland mindestens 19 Personen sexuell missbraucht. Außerdem seien „sehr viele Personen“, deren Zahl nicht annähernd zu beziffern sei, Opfer von sexuell motiviertem Verhalten Dillingers geworden, „indem sie in sexualisierten Posen fotografiert wurden, Berührungen in allen Körperregionen ausgesetzt waren oder Annäherungsversuche abwehren mussten“. Die 96-seitige Studie kommt zu dem Schluss, „dass Dillinger über Jahrzehnte das Gegenteil dessen vorlebte“, was er predigte.

## Slowakischer Regierungschef bei Attentat lebensgefährlich verletzt

**BRATISLAVA** (dpa) Der slowakische Regierungschef Robert Fico ist nach einer Kabinettsitzung in der Stadt Handlova angeschossen und lebensgefährlich verletzt worden. Das bestätigte das Regierungsamt in Bratislava der Nachrichtenagentur TASR am Mittwoch. Der Rettungsdienst teilte mit, man habe den Regierungschef per Hubschrauber in ein Krankenhaus nach Banská Bystrica geflogen. Der Angreifer wurde nach Angaben der Polizei festgenommen. Die Hintergründe der Tat waren zunächst unklar.

Augenzeugen berichteten dem TV-Nachrichtensender TA3, vor dem Kulturhaus in Handlova seien mindestens vier Schüsse zu hören gewesen, als Fico nach der Kabinettsitzung ins Freie ging, um sich unter die Bevölkerung zu mischen und Hände zu schütteln. Ein Schuss habe ihn in die Brust getroffen. Der Ministerpräsident sei daraufhin zu Boden gestürzt. Ein von mehreren Online-Medien veröffentlichtes Video zeigte,



Robert Fico ist angeschossen worden und wurde schwer verletzt. FOTO: AP

wie Begleiter den Verletzten eilig in ein Auto bringen, um ihn vorläufig in Sicherheit zu bringen.

Auf der anderen Seite einer Absperrung soll auf dem Video die Festnahme des mutmaßlichen Angreifers zu sehen sein. Nach Medienberichten soll es sich bei dem Angreifer um einen 71-jährigen Mann handeln. Die Angaben waren zunächst offiziell nicht bestätigt. Die Stadt Handlova mit knapp 20.000 Einwohnern liegt etwa 150 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt Bratislava. Die Slowakei grenzt an die Ukraine und ist EU- und Nato-Mitglied.

Fico hatte vor wenigen Tagen der liberalen Opposition vorgeworfen,

ein Klima der Feindschaft gegen die Regierung zu schaffen. Es sei nicht auszuschließen, dass es in einem solchen Klima irgendwann zu einer Gewalttat komme.

Der Vizechef von Ficos Partei Smer, Lubos Blaha, hatte zuvor als stellvertretender Parlamentspräsident die laufende Parlamentsdebatte wegen der Nachricht abgebrochen. Die vom linkspopulistischen Fico geführte Dreiparteienregierung hält immer wieder Sitzungen außerhalb der Hauptstadt Bratislava wie nun eben in Handlova ab. Die Polizei evakuierte das Kulturhaus, in dem die Regierungssitzung abgehalten worden war. Das Parlament in Bratislava hatte am Mittwoch eine hitzige Debatte über einen der umstrittensten Pläne von Ficos Regierung aus zwei sozialdemokratischen und einer rechtspopulistischen Nationalpartei SNS abgehalten.

**Produktion dieser Seite:**  
Heribert Waschbüsch